

Informationskampagne Papier & Wald außerhalb der Schule: Infostand, Pressemeldung, Demonstration



Aktionsideen für die Klassenstufe 7-11

1. Infostand mit Erstellung einer Pressemeldung

Wie wäre es mit einem Infostand, an dem gleichzeitig Werbung für die Schule und ihr Nachhaltigkeitsbewusstsein gemacht wird? Infostände von Schüler*innen sind bei Umwelt-, Nachhaltigkeits- und Kiezfesten, auf nachhaltigen Messen, beim Tag der offenen Tür oder beim Schulfest gerne gesehen. Aber auch ein Infostand auf einem belebten Platz ist möglich. Wenn es sich um kein privates Grundstück handelt, muss man den Platz beantragen, z. B. beim Bezirksamt oder Management des öffentlichen Raums.

Was gilt es noch zu bedenken und zu organisieren?

- Recherche zu Anfahrt und Transport: Ist ein Auto notwendig? Als Alternative können sich die Schüler*innen ein Lastenrad leihen (In Berlin bei mehreren Vereinen und Initiativen kostenlos möglich.)
- Finanzen: Gibt es eine Anmeldegebühr? Auch wenn Stände von Schüler*innen fast immer kostenlos sind (selbst auf kommerziellen Nachhaltigkeitsmessen), gibt es manchmal Gebühren für Werbung, Reinigung usw., die alle zahlen müssen. Schüler*innen können vorab Spenden sammeln oder den Förderverein ansprechen.
- Tisch, Stühle, Schirm; Roll-Up / Banner / Transparent / Plakat o. ä.; Infobroschüren
- Wasser, Verpflegung
- Ökologisches Klebeband, Schere, Stifte, Schmierpapier
- Warme Bekleidung (wenn man im Winter länger draußen steht) bzw. Sonnencreme und Schattenspender im Sommer.

Pressemeldung

Es lohnt sich, bei der Planung eines Infostands, eine Pressemeldung zu verfassen und an die regionalen Medien (Tageszeitung, Wochenblatt) zu schicken. Dabei hat es sich bewährt, zunächst die für das Thema verantwortlichen Redakteur*innen in Erfahrung zu bringen und persönlich zu kontaktieren, indem man sie anruft und auf die Aktion hinweist. Dabei lässt sich viel besser vermitteln, warum das Thema für die Schüler*innen so wichtig ist, dass sie andere darüber informieren und zum Mitmachen gewinnen wollen.

Viele Redaktionen bringen gerne Artikel über regionale Schulaktivitäten, vor allem wenn sich die Schüler*innen dafür einen guten „Aufhänger“ einfallen lassen. Das kann eine aktuelle Nachricht sein (z. B. über neue wissenschaftliche Erkenntnisse zur Bedeutung des Waldschutzes angesichts der Arten- und Klimakrise oder über den Anstieg an Verpackungen aufgrund des boomenden Versandhandels) oder ein besonderer, noch nicht so bekannter Aspekt, den man aufgreifen möchte (z. B. „Warum bringt unser hoher Papierverbrauch gerade Kleinbauern in Südamerika in Not?“ oder „Weshalb ist der Altpapieranteil bei unserem Papierverbrauch viel niedriger als bei der Papierproduktion in Deutschland?“).

2. Schüler*innen gehen für Recyclingpapier auf die Straße

Nach dem Versammlungsgesetz bedürfen Demonstrationen und vergleichbare Aktionen keiner Genehmigung, müssen aber spätestens 48 Stunden vor ihrer Bekanntgabe bei der Ordnungsbehörde (Versammlungsbehörde in großen Städten, Ordnungsamt in kleineren Gemeinden) angemeldet werden. Folgende Informationen werden benötigt:

- Namen der Organisator*innen mit Telefon und Anschrift und ein*e Verantwortliche*r vor Ort (z. B. als Ansprechpartner*in für die Polizei)
- Tag, Uhrzeit, Dauer der Aktion und genauer Ort: Es eignet sich ein Ort, der zu der geplanten Uhrzeit gut besucht ist. Steht die Resonanz der Presse im Vordergrund, ist darauf zu achten, passende Zeiten zu wählen.
- Thema der Aktion, am besten mit einem aussagekräftigen Motto
- Anzahl der Personen, die teilnehmen
- Siehe auch: <https://netzpolitik.org/2019/protest-auf-die-strasse-bringen-zwoelf-tipps-fuer-deine-erste-demo/>

Vorab sollten sich die Schüler*innen überlegen, welche Forderungen ihnen wichtig sind und was sie mit ihrer Demonstration genau erreichen möchten. (Wollen sie erreichen, dass alle Schulen in Berlin nur noch Recyclingpapier bestellen oder dass ein Schulbuchverlag die Schulbücher auf Recyclingpapier druckt? Oder wollen sie die Öffentlichkeit wie z. B. Passant*innen aufrütteln und informieren? Oder die anderen Schulen im Kiez besuchen?) Die Schüler*innen schreiben dazu einen kurzen Aufruf mit den wichtigsten Fakten. Auch persönlich oder emotional gefärbte Beweggründe können im Aufruf aufgeführt werden. Dazu müssen „Hingucker“ wie Transparente, Banner oder 3D-Objekte gebastelt und gemalt werden, die die Botschaft auf einen Blick vermitteln. Das kann bunt, aufrüttelnd, humorvoll sein und natürlich umweltverträglich – mit Recyclingpapier und -karton und ökologisch unbedenklichen Farben.

Um auf das Thema „Recyclingpapier“ aufmerksam zu machen, bieten sich z. B. folgende inhaltliche „Aufhänger“ an:

- Waldschutz (Recyclingpapier kann bis zu 25x wiederverwendet werden, spart also sehr viel Holz.)
- Klimaschutz (Wenn Wälder zerstört werden, wird CO₂ freigesetzt. Die Papierindustrie ist außerdem sehr energieintensiv, bei der Produktion werden Klimagas frei.)
- Tierschutz, Artenschutz, Schutz der Artenvielfalt (Durch Lebensraumzerstörung verlieren Tiere und Pflanzen ihre Heimat. Viele Tiere und Pflanzen brauchen große, zusammenhängende und ungestörte Lebensräume.)
- Ressourcenverschwendung (Brauchen wir so viel Papier? Beispiele der Papierverschwendung benennen wie z. B. Versandhandel, to go-Becher)



Foto: Greenpeace, Kobal

- Werbung pro Recyclingpapier (Recyclingpapier spart im Vergleich zu Primärfaserpapier bis zu 70 % Wasser, bis zu 60 % Energie, viel CO₂, Abfall und Chemikalien.)
- Weitere Anregungen finden sich in der Broschüre „[Papier. Wald und Klima schützen](#)“.

Die Schüler*innen sollten überlegen, ob es sich lohnt, die Presse einzuladen und dafür eine Pressemeldung zu schreiben (s. o.). Jugendliche sind über die sozialen Medien meist gut vernetzt und können für die Aktion werben. So können andere Jugendliche für einen bewussten Umgang mit Papier gewonnen werden und das Thema an die eigene Schule tragen.

Wenn Fotos von der Demonstration veröffentlicht werden sollen, muss zuvor das (schriftliche) Einverständnis von allen Personen, die auf den Fotos zu sehen sind, eingeholt werden.

Eine originelle Aktion haben sich Abiturient*innen 2016 einfallen lassen, als sie mit in der Schule gebrauchten A4-Blättern die Schulfassade zuklebten, um gegen Papierverschwendung und für Recyclingpapiernutzung zu protestieren: <https://www.merkur.de/lokales/ebersberg/kirchseeon-ort28922/protest-gegen-papierverbrauch-kirchseeoner-abiturienten-kleben-schulfassade-6502524.html>.

3. Protest gegen Plantagenpapier aus Portugal

Während die oben beschriebene Aktion bzw. Demonstration sich für etwas (nämlich Recyclingpapier) ausspricht, richtet sich ein Protest gegen etwas, um z. B. ein Unternehmen zum Umdenken zu bewegen bzw. unter Druck zu setzen oder die Öffentlichkeit (und Presse) auf Missstände aufmerksam zu machen. Ein „Protest-Thema“ kann z. B. Plantagenpapier aus Portugal sein.

Wer weiß, dass die verheerenden Brände in Portugal 2017, die zahlreiche Menschenleben gefordert haben, mit Eukalyptusplantagen zur raschen Holzgewinnung für die Papierherstellung zusammenhängen? Eukalyptus schluckt nicht nur enorm viel Wasser – in ohnehin heißen, trockenen Regionen – sondern wirkt durch seine ätherischen Öle auch wie ein Brandbeschleuniger. Sehr gut erläutert dies ein Beitrag des Bayerischen Rundfunks „[Brandgefährlich: Unsere Papierverschwendung!](#)“. Größter Hersteller von Papier in Portugal ist „The Navigator Company“ mit etlichen [Papiersorten](#) auch auf dem deutschen Markt, die alle aus Primärfasern bestehen. Diesen Papieren eine klare Absage zu erteilen und auf die ökologischen und sozialen Negativfolgen hinzuweisen, kann Ziel einer Protestaktion sein.

Allerdings ist dabei wichtig, gleichzeitig auf andere kritische Herkünfte aufmerksam zu machen: So führen Zellstoffherstellung und Plantagenwirtschaft in Brasilien, Chile oder Uruguay teils zu massiven Land- und Menschenrechtsverletzungen. Und auch Primärfaserherkünfte aus Skandinavien sind mit Blick auf Bedrohung schützenswerter Wälder und dramatische Artengefährdung keine gute Alternative. Wie lassen sich also all diese Probleme übersichtlich auf einen Nenner bringen? Z. B. mit der Aussage: „Recyclingpapier statt Primärfasern!“. So lässt sich Portugal als Herkunftsland mit einer speziellen Problematik exemplarisch nutzen – mit der Warnung, genau hinzuschauen beim Kauf von Papier.

4. Sensibilisierung der Papiergroßhändler der Schule für Recyclingpapier

Um die nötigen Veränderungen hin zu einem sorgsamem Umgang mit der Natur in kurzer Zeit erfolgreich auf den Weg zu bringen, müssen möglichst alle gesellschaftlichen Gruppen an einem Strang ziehen: von der Politik und den Verbraucher*innen bis zur Industrie und den Unternehmen.

Dafür ist es wichtig, die Motive, Sorgen, Zwänge, aber auch Bemühungen der „Gegenseite“ kennenzulernen und gemeinsam darüber ins Gespräch zu kommen, wo Veränderungen nötig sind und wie Lösungen, die sowohl die ökologischen als auch die sozialen Aspekte berücksichtigen, aussehen könnten. Auf dieser Basis könnte z. B. ein Gespräch mit einem Papiergroßhändler geführt werden.

Ziel und wirtschaftliche Überlebensgrundlage von Papiergroßhändlern ist der Verkauf möglichst großer Mengen an Papier. Aber ist den Mitarbeiter*innen überhaupt klar, dass der riesige Holzbedarf und die Herstellung von Primärfaserpapier mit der Klima- und Artenkrise zusammenhängen? Vielleicht kennen die Mitarbeiter*innen eher die Argumente der Industrie (siehe z.B. die Kampagne der Papierindustrie „[Two Sides](#)“). Deshalb kann es bei einem Gespräch im Rahmen eines persönlichen Treffens vor allem darum gehen, wissenschaftlich fundierte Zusammenhänge darzulegen, um die Verantwortlichen zu sensibilisieren, damit sie z. B. künftig dem Verkauf und der Bewerbung von Recyclingpapier einen höheren Stellenwert einräumen. Dafür sollte neben ein bis zwei Mitgliedern der Geschäftsführung ein*e Umweltschutzbeauftragte*r dabei sein, ebenso wie jemand vom Einkauf, die oder der auch weiß, aus welchen Zellstoffen sich die Papiere im Sortiment zusammensetzen. Wer außerdem noch für eine Gesprächsrunde in Frage kommt, kann bei einem telefonischen Vorgespräch oder per Mailanfrage in Erfahrung gebracht werden. Sicher beeindruckt es Unternehmensvertreter*innen, wenn sich engagierte Jugendliche gezielt an sie wenden mit Hintergrundwissen und der Absicht, Lebensgrundlagen zu schützen.

Vorbereitung:

- eine Präsentation mit den wichtigsten Fakten.
- Kurzvortrag bzw. Präsentation üben
- Handout für die Unternehmensvertreter*innen (Kann auch nur digital als PDF vorgelegt werden).
- Forderungen benennen: Ziele könnten z. B. sein, den Recyclingpapierverkauf um 10 % (der Gesamtverkaufsmenge) innerhalb eines halben Jahres zu erhöhen und um 20 % innerhalb eines Jahres. Dabei sollte man sich nicht beeindrucken lassen, wenn der Papierhändler*in sagt, es gäbe nicht genug Recyclingpapier. Denn das Angebot folgt der Nachfrage und der Trend hin zu ökologischeren Qualitäten und Techniken ist unumkehrbar. Ein weiteres Ziel könnte sein, bestimmte kritische Papiere aus dem Sortiment zu nehmen.

Weitere Ideen:

- Politiker*innen für die Opt-In-Variante „Werbung nur auf Wunsch“ gewinnen (<https://www.letzte-werbung.de/>).
- Den Handel dazu bewegen, vorrangig Hygienepapier in Recyclingqualität anzubieten und durch Aktionspreise und optimale Platzierung im Regal zu bewerben. Dafür können die Schüler*innen Drogeriemärkte wie DM und Rossmann anschreiben.
- Kirchen und soziale Träger für Recyclingpapier und Papiersparen sensibilisieren und ggf. Vorträge anbieten für Jugendliche, Pfadfindergruppen u. a.

Lernchancen:

Durch die Auseinandersetzung mit dem Thema Papier lernen die Schüler*innen, sich interdisziplinär Wissen und Werte anzueignen. Sie können Verhaltensweisen und Lebensstile ausprobieren und erlernen, um den Prozess einer nachhaltigen Entwicklung aktiv mitzugestalten. Mit den Aktionen sind vielfältige, im Unterricht zu erwerbende Fachkompetenzen verbunden. Aktive Einbindung fördert Spaß und Motivation, Aufbau von praktischen Kompetenzen und die Chance, gesellschaftspolitische Einflussnahme zu erkennen und die Übernahme von Verantwortung einzuüben.